

Klosterkirche Schöntal

Autor(en): **H.-R.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **54 (1981)**

Heft 4: **Im Land der Kirschbaumblüte = Au pays des cerisiers en fleurs = Nel paese dei ciliegi in fiore = In cherry-blossom country**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-774462>

Nutzungsbedingungen

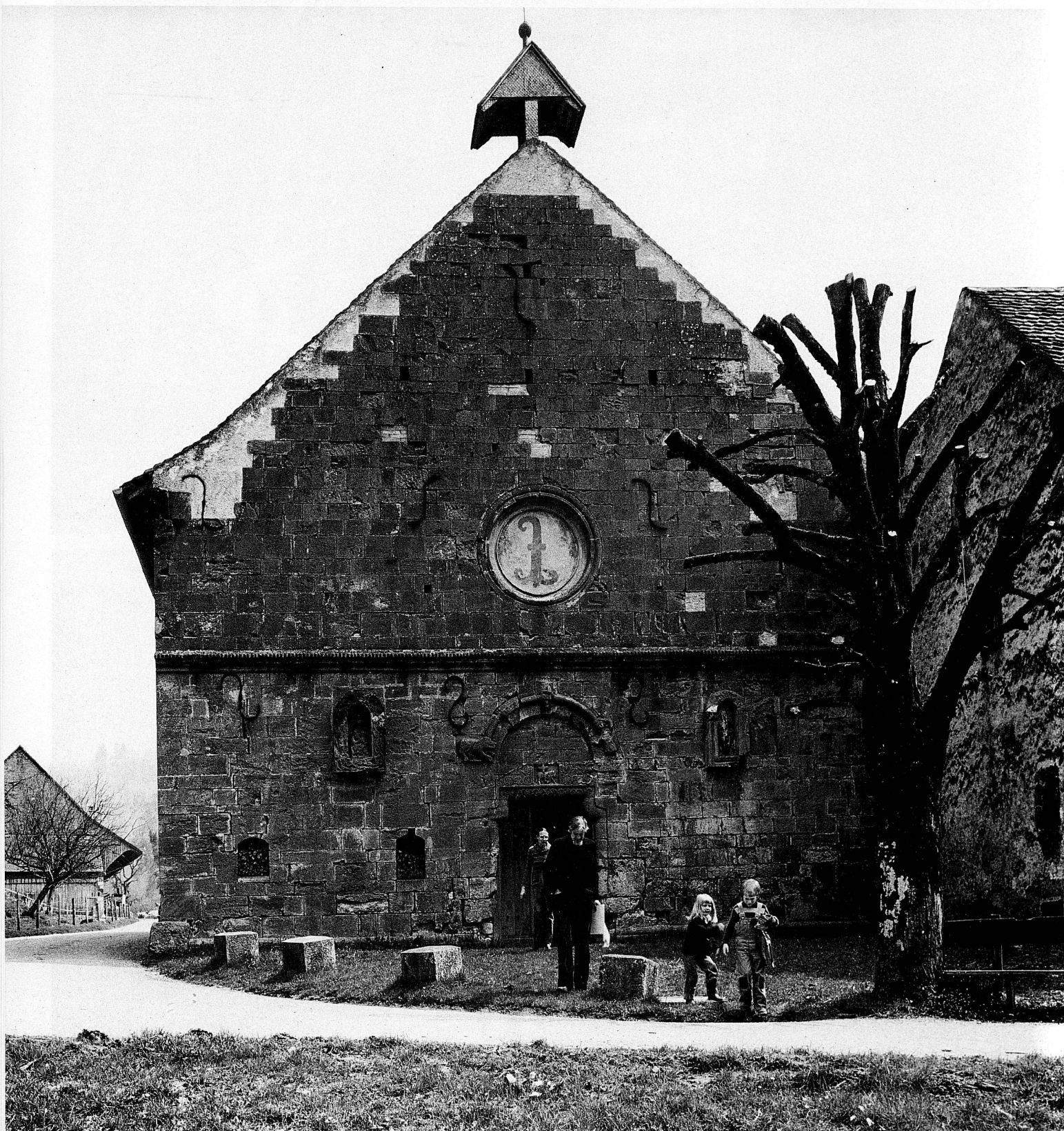
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wer heute die ehemalige Klosterkirche Schöntal bei Langenbruck mit ihrer romanischen Fassade aus dem 12. Jahrhundert besucht, ist zu Unrecht enttäuscht. Seit dem 16. Jahrhundert ist das Gebäude keine Kirche mehr, und nur dank anderen Verwendungszwecken blieb es uns erhalten. Auch der bauliche Zustand ist nicht so schlecht, wie es scheint. Die jüngsten Untersuchungen von Steinspezialisten haben ergeben, dass der Stein kaum verwittert ist und auch nicht behandelt werden muss. Das einzigartige Bauwerk in einer noch unverdorbenen Landschaft ist somit keineswegs gefährdet. Nur ein anderer Zweck oder eine Aktivierung könnte das Bau-

werk und damit seine Umgebung zerstören. Der Dornröschenschlaf hat der ehemaligen Klosterkirche gut getan. Jeder Rummel oder Eingriff wäre mit Nachteilen verbunden. Hier ist die Substanz erhalten geblieben, und wir verdanken es vor allem den Besitzern, die sich nicht davor scheuen, die Kirche weiterhin für profane Zwecke zu verwenden. Niemand braucht hier an diesem abgelegenen Ort eine Kirche. Rekonstruieren könnte man sie auch nicht, da Anhaltspunkte dazu fehlen und im Laufe der Jahrhunderte im Innern Neues geschaffen wurde, das zum Teil ebenfalls erhaltenswert ist. Somit wäre eine Restaurierung nur mit Zerstörungen verbunden. H.-R. H.





56

Klosterkirche Schöntal

Das ehemalige Benediktinerkloster Schöntal, in einem Seitental bei Langenbruck am Oberrn Hauenstein, wurde im Bauernkrieg teilweise zerstört und ist heute Gutsbetrieb. Die stark verwitterte romanische Fassade der Klosterkirche stammt aus dem 12. Jahrhundert

L'ancien couvent bénédictin de Schöntal, dans une vallée latérale près de Langenbruck, sur le Hauenstein supérieur, partiellement détruit pendant la guerre des Paysans, est aujourd'hui une exploitation rurale. La façade romane, très abîmée, de l'église du couvent date du XII^e siècle

L'ex convento benedettino di Schöntal, che sorge in una valle laterale presso Langenbruck sull'Hauenstein superiore, venne parzialmente distrutto durante la guerra dei Contadini ed è ora un'azienda agricola. La facciata romanica della chiesa conventuale, in gran parte rovinata dalle intemperie, risale al XII secolo

The former Benedictine monastery of Schöntal, situated in a lateral valley near Langenbruck on the Upper Hauenstein Pass, was partly destroyed in the Peasants' War and is today a farm. The badly weathered Romanesque façade of the monastery church dates from the 12th century



39

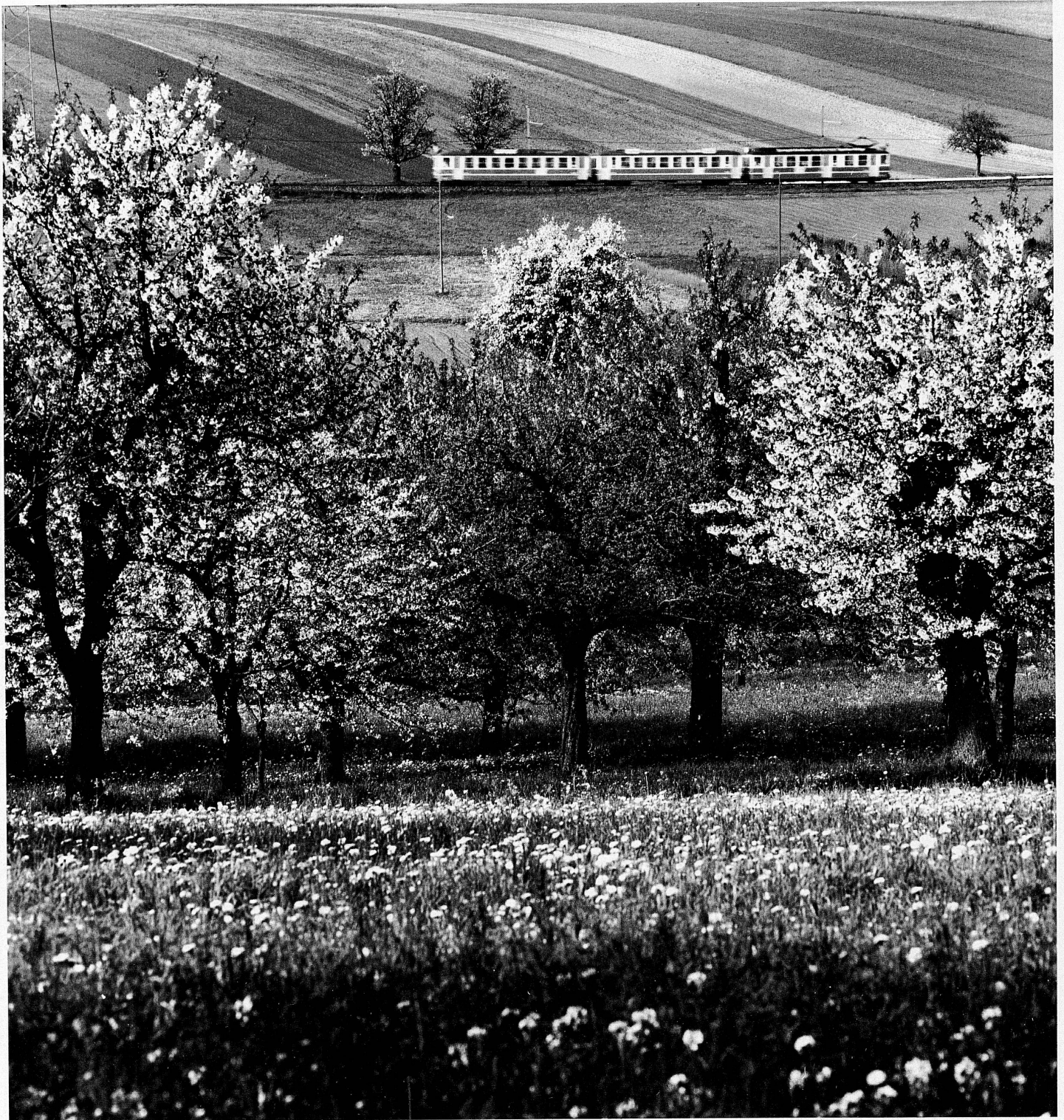


58

58 Auf einer Terrasse über dem Oristal liegen inmitten eines Waldes von Obstbäumen die solothurnischen Dörfer Nuglar und St. Pantaleon (Bild).
 59 Zwischen Ettingen und Witterswil. Das blühende Leimental erreicht man von Basel in einer Viertelstunde mit der Birsigtalbahn, die zum gut ausgebauten Netz der Baselland Transport BLT gehört.
 Basler-Regio-Billett siehe Seite 48

58 Les villages soleurois de Nuglar et St. Pantaleon (illustration) sont situés sur une terrasse au-dessus de l'Oristal, au milieu d'une vraie forêt d'arbres fruitiers.

59 Entre Ettingen et Witterswil. On peut, de Bâle, atteindre le Leimental en fleurs en un quart d'heure avec le chemin de fer du Birsigtal, qui appartient au réseau très développé des «Transports de Bâle-Campagne» BLT



59

58 Su un terrazzo che sovrasta l'Oristal sorgono, in mezzo ad un bosco di alberi da frutta, i villaggi di Nuglar e di St. Pantaleon (foto).
59 Fra Ettingen e Witterswil. La valle di Leimen, ricca di alberi in fiore, può essere raggiunta in un quarto d'ora da Basilea con la Birsigtalbahn che fa parte della vasta rete, ben strutturata, dei servizi pubblici BLT di Basilea-Campagna

58 The Solothurn villages of Nuglar and St. Pantaleon (the latter is shown here) lie in the midst of orchards on a terrace above the Oris Valley.
59 Between Ettingen and Witterswil. The blossoming Leimental can be reached in a quarter of an hour from Basle by the Birsig Valley Railway, which forms part of Basle Campagne's well-organized public transport network





60 Die Burg Rotberg am Nordhang des Blauen, auf solothurnischem Boden, geht auf das 13. Jahrhundert zurück; sie war jedoch bereits im ausgehenden Mittelalter zerfallen und wurde in den 1930er Jahren durch den freiwilligen Arbeitsdienst unter Leitung des Schweizerischen Burgenvereins wiederaufgebaut. Seither dient sie als Jugendherberge.

61 Ebenfalls am Blauen, jedoch auf bernischem Boden, steht über einer Klus, durch die der Weg ins französische Leimental führt, das Schloss Burg. Der Platz war schon zur Römerzeit befestigt; die heutige Burg stammt jedoch zur Hauptsache aus dem 18. Jahrhundert

60 Le château de Rotberg sur le versant nord du Blauen, en territoire soleurois, remonte au XIII^e siècle; il était toutefois déjà tombé en ruines vers la fin du Moyen Age et fut reconstruit vers 1930 par le service volontaire du travail sous la direction de l'Association suisse des châteaux historiques. Il sert depuis lors d'auberge de la jeunesse.

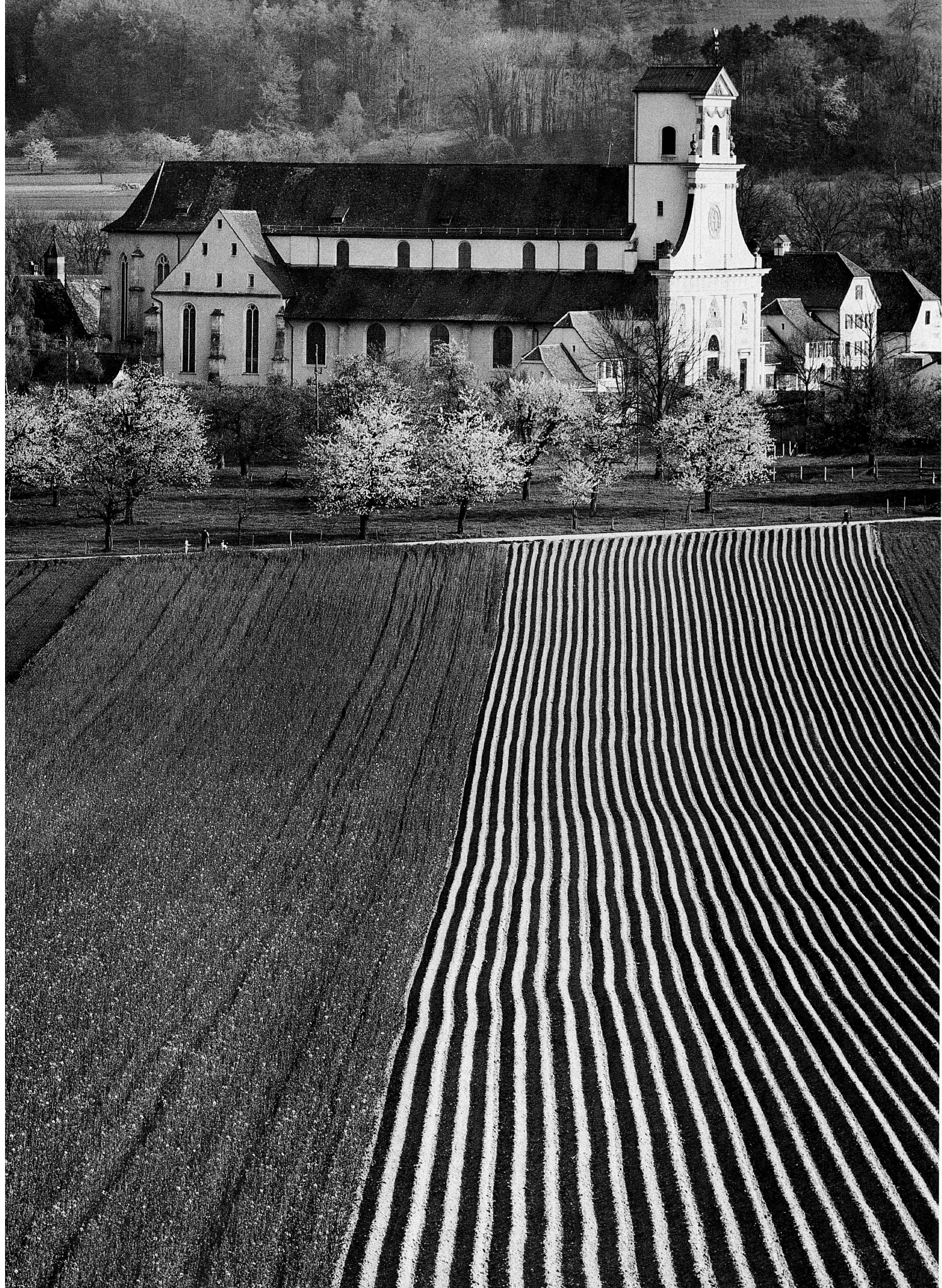
61 Egalement sur le Blauen, mais du côté bernois, le château de Burg domine une cluse par laquelle passe le chemin vers la vallée française de Leymen. C'était déjà une place forte au temps des Romains; toutefois, le château actuel date en grande partie du XVIII^e siècle

60 Il castello di Rotberg, sulla parete nord della cresta del Blauen, in territorio solettese, risale al XIII secolo; la costruzione era già fatiscente verso la fine del medioevo e solo negli anni trenta venne ricostruita grazie all'opera di volontari sotto la guida dell'Associazione svizzera per castelli e ruine. Da allora vi ha sede un ostello della gioventù.

61 Pure su un pendio del Blauen, ma in territorio bernese, sorge il castello di Burg; esso sovrasta una gola attraverso la quale transita la strada che conduce nella valle di Leimen in Francia. Il luogo era già fortificato ai tempi dei Romani; il castello attuale risale però in gran parte al XVIII secolo

60 Rotberg Castle on the northern slope of the Blauen, on Solothurn territory, dates from the 13th century. It was in ruins by the end of the Middle Ages and was rebuilt only in the 1930s by voluntary workers under the direction of the Swiss Castle Association. It has since been used as a youth hostel.

61 Burg Castle is also situated on the Blauen, but on Bernese soil; it stands above a defile through which the road runs into the French part of the Leimental. There was a fortress here even in Roman times, but the present castle was mostly built in the 18th century



62 Mariastein ist nach Einsiedeln der meistbesuchte Wallfahrtsort der Schweiz. Viele Pilger kommen aus dem Elsass. Die Wallfahrt lässt sich urkundlich bis 1434 zurückverfolgen; nach der Legende hat der Sturz eines Hirtenkindes über die Felswand und seine wunderbare Errettung Anlass zur Errichtung der Gnadenkapelle in einer natürlichen Felshöhle gegeben.

Die Klosteranlage entstand 1645 bis 1655 und wurde von den Benediktinern aus Beinwil übernommen. Nach zweimaliger Aufhebung des Konvents, 1792 und 1874, genießt er seit 1941 hier Asyl.

63 Ausschnitt aus dem sogenannten Mirakelbild von 1543 in der Reichensteinkapelle. Das Bild zeigt in synoptischer Darstellung Szenen der wunderbaren Errettung des Junker Hans Thüring Reich von Reichenstein, der über die Felswand gestürzt war. Die Landschaft ist vereinfacht, aber erkennbar wiedergegeben: links auf dem Felsen Mariastein, gegenüber die Burg Landkron, am Talgrund die Mühle und das Bad Flüh

62 Mariastein est, après Einsiedeln, le lieu de pèlerinage le plus fréquenté de Suisse. Beaucoup de pèlerins viennent d'Alsace. Le pèlerinage est attesté par des documents depuis 1434; d'après la légende, la chute d'un petit berger dans la paroi de rocher et son salut miraculeux ont incité à bâtir une chapelle de grâces dans une grotte naturelle. Le couvent fut fondé dans les années 1645 à 1655.

63 Fragment du «tableau du miracle» de 1543, dans la chapelle de Reichenstein, qui montre synoptiquement des scènes du salut miraculeux du hobereau Hans Thüring Reich von Reichenstein, qui était tombé de la paroi de rocher. Le paysage est simplifié, mais reconnaissable: à gauche sur le rocher, Mariastein; en face, le château de Landkron; au fond du val, le moulin et le bâtiment des bains de Flüh

62 Dopo Einsiedeln, Mariastein è il luogo di pellegrinaggio più frequentato della Svizzera. I pellegrinaggi sono documentati fin dal 1434; secondo la leggenda, la cappella delle grazie venne allestita in una grotta naturale dopo che un pastorello, precipitato nel burrone, si era miracolosamente salvato. Il convento venne costruito negli anni fra il 1645 e il 1655.

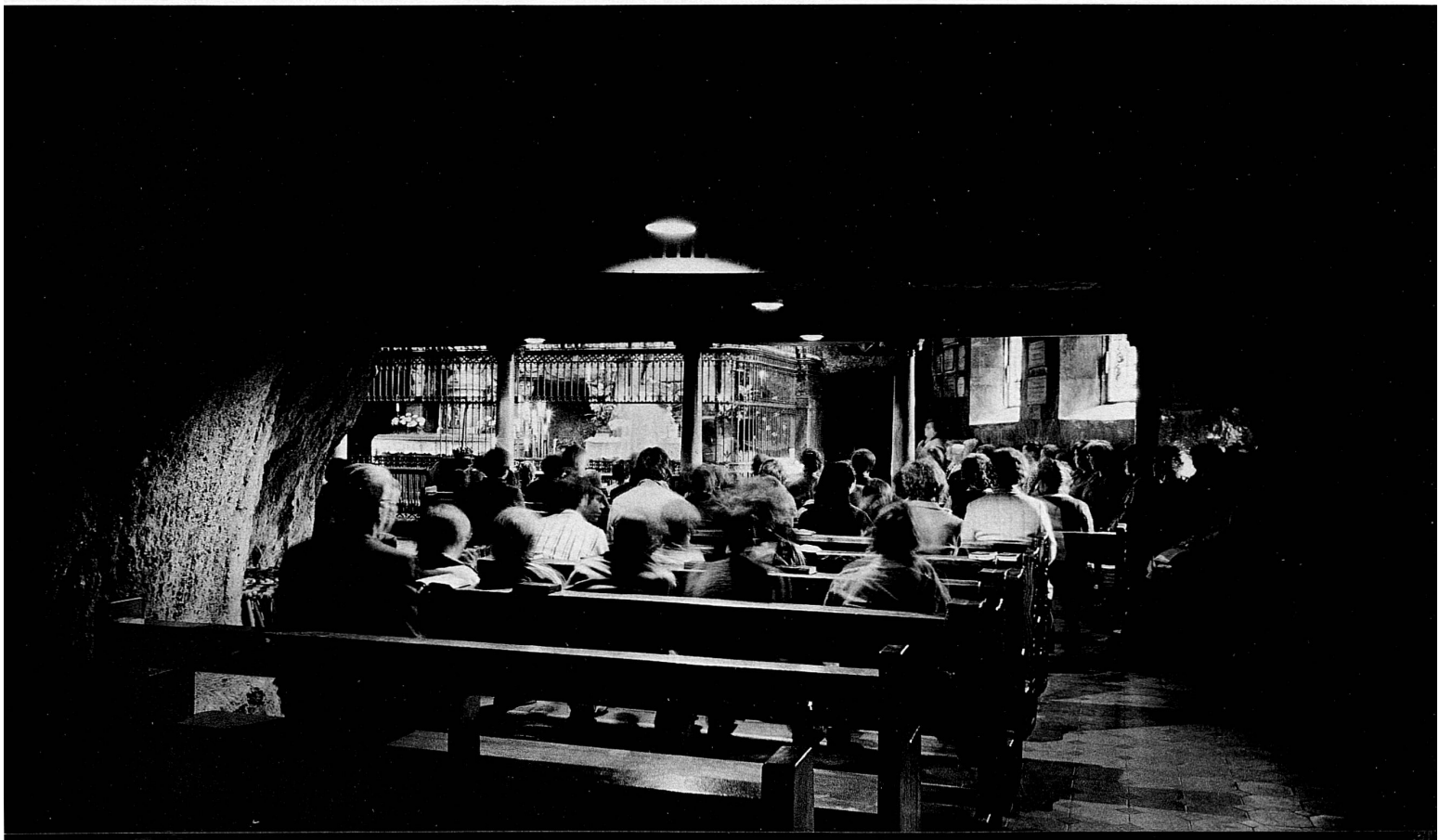
63 Particolare del cosiddetto quadro del Miracolo del 1543, nella cappella Reichenstein. In forma sinottica, il dipinto mostra alcune scene del miracoloso salvataggio del giovane gentiluomo Hans Thüring Reich von Reichenstein il quale era precipitato dalla rupe. Anche se il paesaggio è semplificato, il luogo della scena è chiaramente localizzabile: a sinistra, sullo sperone roccioso, si scorge Mariastein, in faccia il castello di Landkron e sul fondo valle il mulino e le terme di Flüh

62 Mariastein is a place of pilgrimage, the most visited in Switzerland after Einsiedeln. Pilgrimages to the spot can be traced back in the records as far as 1434. Legend has it that it was the miraculous preservation of a shepherd-boy who fell over a cliff that led to the erection of a commemorative chapel in a natural cave. The convent was built in 1645-55.

63 Detail of the so-called "Miracle Picture" of 1543 in the Reichenstein chapel. It shows, in synoptic form, the wonderful preservation of the young squire Hans Thüring Reich of Reichenstein, who had fallen over the precipice. The landscape, though simplified, is recognizable: on the rock to the left Mariastein, opposite it Landkron Castle, in the valley bed the mill and the medicinal baths of Flüh

63





64 Die überladene Ausstattung der dreischiffigen Klosterkirche Mariastein ist neobarock, entstanden in den Jahren 1806 bis 1931. Der Hochaltar dagegen ist ein Geschenk Ludwig XIV.

65/66 Das Ziel der Wallfahrer, die Gnadenkapelle, befindet sich in einer Felshöhle unter der Kirche und ist durch lange Gänge und über steile Treppen zugänglich

64 La décoration surchargée de l'église néo-baroque à trois nefs du couvent de Mariastein date des années 1806 à 1931. En revanche, le maître-autel est un cadeau de Louis XIV.

65/66 Le but des pèlerins est la chapelle des grâces qui se trouve dans une grotte rocheuse au-dessous de l'église et à laquelle on accède par de longs corridors et un escalier très raide



66

64 L'esuberante elemento decorativo della chiesa conventuale, a tre navate, di Mariastein è neobarocco e risale al periodo fra il 1806 e il 1931.

L'altare maggiore invece è un dono di Luigi XIV. 65/66 Meta dei pellegrini è la Cappella delle grazie che si trova in una cavità della roccia sotto la chiesa; vi si accede attraverso lunghi corridoi e ripide scale

64 The lavish decoration of the abbey church of Mariastein is Neo-Baroque and was carried out between 1806 and 1931. The high altar was a gift of Louis XIV.

65/66 The goal of pilgrims, the Chapel of Grace, is built in a rock cave below the church and can be reached only through long passages and up steep stairways